

Wenn hier davon als von einer Gesamtheit gesprochen wird, so geschieht das nur auf Grund stilistischer Kriterien, die in den einzelnen Teilen immer wiederkehren und deshalb mindestens der Form nach auf das Werk eines Autors schließen lassen. Es sind vor allem 67, 9 ff.; 89, 12—90, 28; 93, 8—19; 98, 4—99, 13; 109, 9—16; 113, 22—114, 11; 115, 6—19. Überall zeigen Reim, Wortstellung, der Gebrauch von Participium praesens und Gerundium, die Wiederkehr derselben Worte und Wendungen die Feder des Chronisten, was nicht durch neue Zusammenstellungen erhärtet werden soll. Er hat hier und vielleicht auch vorher (S. 56, 1—10; 61; 65; 66, 19—67, 2) eine bisher nicht nachgewiesene Geschichte der Frankenkönige benutzt, auf deren Vermittlung möglicherweise allein die Kenntnis einzelner früher erwähnter, nur vereinzelt begegnender Quellen zurückgeht. Man muß sich dabei die Arbeitsweise des Chronisten vergegenwärtigen, wie wir sie bei der Behandlung der *Miracula Benedicti* u. a. kennengelernt haben. In den soeben erwähnten Teilen ist die Feststellung der Vorlage um so schwieriger, weil der Stoff noch mehr in kleinere Teile zerlegt und kurz zusammengefaßt ist. Eine Stelle mag die Möglichkeiten veranschaulichen. Auf S. 90 berichtet der Chronist von Ludwigs des Frommen Teilung des Reiches unter seine Söhne und fügt die Worte an: *‘Unde post mortem augusti grave exortum est bellum inter eos’* (90, 19). Woher diese Stelle stofflich geschöpft wurde, verrät der Chronist selbst, da er auf S. 93f. die *Miracula Filiberti* ausschreibt (s. oben S. 301f.) und mit den Worten einsetzt: *‘Exorta, ut diximus, discordia inter fratres’*. Die Bedeutung des *‘ut diximus’* ist uns bereits bei den *Miracula Benedicti* ähnlich entgegengetreten (S. 298). Auch hier weist der Chronist wieder darauf hin, daß er den einmal aufgenommenen Faden fallen gelassen hat und erst nach anderen Berichten wieder auf ihn zurückgreift. Es ist zu beachten, daß er bei der Schilderung des Kampfes zwischen Karl dem Einfältigen und den Fürsten mit dem Satz: *‘Exorta discordia inter Carolum et regni principes’* . . . 115, 16 die ihm nun geläufige Phrase nochmals verwendet. So ist die Darstellung des Chronisten, wie früher gezeigt wurde, auch in diesen Abschnitten mit Anklängen an bekannte Quellen durchsetzt, ohne daß es stets im einzelnen möglich wäre, eine unmittelbare Vorlage mit Bestimmtheit festzustellen. Bei der eifrigen Lektüre, die das Werk des Chronisten bezeugt, sind gewiß auch aus Quellen, die er sonst nicht wörtlich ausgeschrieben